

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 85 (2000)
Heft: 3

Artikel: Verschleiert
Autor: Caspar, Reta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1041945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In Deutschland hat Ende 1999 die sogenannte "Schleieraffäre" Staub aufgewirbelt.

Es ging um eine abgewiesene Asylbewerberin aus dem Iran, der die Stadt Nürnberg eine Zwangsvorführung für Kopftuchfotos angedroht hat, um die für eine Abschiebung nötigen Pässe beantragen zu können. Nach iranischem Recht müssen Frauen auf Passfotos ein Kopftuch tragen. Die Frau hatte jedoch nur eines ohne Kopftuch geschickt. Das Verwaltungsgericht hat die Zulässigkeit der Zwangsmassnahme erstinstanzlich gestützt.

Aufsehen erregte die Sache vor allem, als bekannt wurde, dass die Behörde Passfotos der Iranerin per digitaler Bildbearbeitung mit einem Kopftuch versehen hatte, um ihre Abschiebung in den Iran zu ermöglichen.

Von offizieller Seite hiess es dar-

auf, die behördliche Fotomontage gehe auf ein "bedauerliches Missverständnis" zurück. Zwar habe es "die Idee" gegeben, die Bilder zu bearbeiten. Beamten der Behörde hätten dies jedoch irrtümlich als Anweisung aufgefasst. Die deutschen Behörden wollen nun auf die iranischen Behörden einwirken, damit diese in Zukunft auch unverschleierte Frauen Reisepapiere ausstellen.

Für die zuständige Ausländerbeauftragte ist das aber keine Lösung: Im Iran wären unverschleierte Frauen schon bei der Einreise schweren Drangsalierungen bis hin zu Folter ausgesetzt. Auch wenn diese geschlechtsspezifische Verfolgung nicht systematisch vom Staat betrieben werde, sei sie an der Tagesordnung und damit ein schwerwiegender Abschiebungshindernis. KritikerInnen weisen weiter darauf hin, dass Frauen mit Kopftuch in Deutschland keine Chance hätten, als Lehrerin eingestellt zu werden. Aber wenn die iranischen Mullahs auf einem Passfoto mit Schleier bestehen, würden die Behörden dies von den Frauen fordern und sich damit zu Handlangern des iranischen Regimes machen. Problematisch sei auch, dass es keine klaren Grenzen gebe, wie weit man solchen Regimes zuarbeite, um Ausreisen durchzusetzen. Damit wird eine alte Forderung von Frauen einmal mehr auf den Tisch gebracht: Die Anerkennung von frauenspezifischen Flucht-

gründen bei Asylverfahren. Die Verfolgung von Frauen in Ländern mit meist religiös begründeter, frauenverachtender Praxis wird im Allgemeinen nicht als politischer Verfolgungsgrund akzeptiert.

Margrit Gottstein, Autorin von "Wie Frauen zu Flüchtlingen werden", unterscheidet in ihrer Analyse vier verschiedene Konstellationen, die Frauen in die Flucht treiben:

- Ethnische Konflikte, wie z.B. in Ex-Jugoslawien, in denen vor allem binationale Familien vertrieben werden. Diese Massenfluchten führen meist in die umliegenden Länder oder in Länder, in denen schon viele Menschen ihres Landes leben. Sie zeichnen sich durch einen sehr hohen Anteil von Frauen und Kindern aus, was seinerseits auch ein Indiz für die zentrale Bedeutung des Geschlechtes in "ethnischen" Konflikten ist. Frauen sind da besonders betroffen, weil die bereits kulturell verankerte Minderachtung von Frauen in Extremzeiten besonders stark ausgelebt wird: Vergewaltigung von Frauen als Angriff auf die "Ehre" ihrer Männer, als Machtdemonstration gegenüber dem Gegner, der dadurch auch noch die Macht über seine Frau verliert. Gewalt gegen Frauen ist aber auch Gewalt gegen die Kulturträgerinnen einer Gruppe und wird gezielt eingesetzt um Fluchtbewegungen auszulösen.

Fortsetzung S. 2

THEMEN in diesem FREIDENKER

Verschleiert	1-2
Kirchen-Opfer?	2-3
Spitzenmedizin ...	4-6



- Nach revolutionären Umwälzungen (z.B. Iran, Algerien, Afghanistan) ist eine bestimmte Schicht

von Frauen betroffen, die als eigenständige soziale Gruppe in Erscheinung getreten ist. Ihr werden einstmals zugestandene Rechte wieder entzogen. Es sind vor allem Frauen aus der städtischen Mittel- und Oberschicht, welche hier die Flucht – meist nach Westen – antreten. Vielfach werden Kleiderordnung, Diskriminierung in Bildung, Beruf und Gesellschaft als Fluchtgründe genannt.

● Politische Aktivistinnen werden im Allgemeinen an der Flucht gehindert, weil sie aus dem Ausland ihren Widerstand weiterführen könnten. Das Gegenbeispiel Taslima Nasrin (Bangladesh) wird darauf zurückgeführt, dass ihr Fall bereits grosse internationale Publizität erreicht hatte. Wenn auch zahlenmäßig weniger bedeutend,

so ist es doch dieser Typ, der bei und das Bild des "politischen Flüchtlings" geprägt hat.

- In neuerer Zeit, und erst in Einzelfällen, begründen Frauen ihren Asylantrag damit, dass sie von ihrem Mann geschlagen werden, dass sie Opfer von Genitalverstümmelung werden könnten, Mitgiftmord zu befürchten hätten etc. und von den Behörden ihres Heimatlandes keinen Schutz erwarten könnten. Die meisten dieser Gewaltopfer haben jedoch keine Möglichkeit, ihr Land zu verlassen.

Erst wenn diese frauenspezifischen Gewaltverhältnisse weltweit als Problem wahrgenommen werden, wenn Frauen nicht nur aufgrund ihres Status als Ehefrauen und Mütter Asyl erhalten, wird den Frauen die Offenbarung dieser Fluchtgründe auch ermöglicht. Vorreiter ist hier Kanada, das seit dem Erlass neuer Richtlinien 1993 mehrere Hundert Frauen als

Flüchtlinge anerkannt hat, darunter Frauen, die vor prügelnden Ehemännern oder drohender genitaler Verstümmelung geflohen sind.

Mut machen aber auch Entwicklungen wie derzeit im Iran, wo die jungen Menschen die Mullahs abgewählt haben und vor allem die jungen Frauen grosse Hoffnungen auf die Reformer setzen.

In der Zwischenzeit wäre es angezeigt, dass die westlichen, "aufgeklärten" Länder ihre mit Rechtsstaatlichkeit verschleierte Frauenfeindlichkeit erkennen und ihre Haltung gegenüber Asyl suchenden Frauen überprüfen.

Reta Caspar

Quellen

taz 2.12., 13.12., 15.12.1999

Gottstein Margrit: „Wie Frauen zu Flüchtlingen werden“

in : Das Argument 224/1998

Kirchen-Opfer?

Für den 16. Februar 2000 hat kurzfristig eine Initiative namens "Ein Mahnmahl für die Millionen Opfer der Kirche" mit etlichen Inseraten zu einem Vortragsabend im Kongresshaus Zürich eingeladen. Als Referent trat der als "einer der prominentesten Kirchenkritiker des 20. Jahrhunderts" bezeichnete Prof. Dr. Hubertus Mynarek, Autor von "Die neue Inquisition. Sektenjagd in Deutschland" (1999) auf.

Mynarek (*1929), katholischer Theologe, ist in den 70er Jahren aus der Kirche ausgetreten. Seitdem schrieb er eine auf den ersten Blick beeindruckenden Zahl von u.a. kirchenkritischen Publikationen. Dabei fällt jedoch auf, dass – im Gegensatz etwa zu Deschner – keine in einem wirklich namhaften Verlag erschienen ist.

Kirchenkritiker Mynarek will die wahre, "Ökologische Religion" (1986)(er-)finden. Schon seit Jahren hält er Vorträge bei der finanziell starken Glaubens- und Öko-Lebensgemeinschaft "Universelles Leben" in Würzburg. Zu dieser Gruppierung, die sich im Dauercinch mit der Kirche und der Öffentlichkeit befindet, gehört der Verlag "Das weisse Pferd", bei dem sein neuestes Buch herausgekommen ist, ebenso der Verlag "Das Wort", in dem frühere Bücher erschienen.

Auf eine erste, überschwängliche Buchanpreisung durch Horst Herrmann in der deutschen Zeitschrift *diesseits* (Nr. 3/1999) hin, wurde in der Folgenummer der kritischer Artikel eines Berliner Humanisten abgedruckt, der einerseits deutlicher auf die Zusammenhänge des

Verlags hinweist, andererseits auch inhaltliche Mängel auflistet. Seine Quintessenz: "Wenig Information und Analyse, viel Meinung und Unterstellung".

An der Zürcher Veranstaltung bekannte Mynarek auf eine Zuschauerfrage (von FVS-Zentralsekretär Jürg L. Caspar) freimütig, selbst Mitglied der Glaubensgemeinschaft "Universelles Leben" im Würzburg zu sein.

Wer genau in der Schweiz hinter der Initiative steht, wurde weder aus den Anzeigen noch aus den Ausführungen am Abend klar. Die Kontaktstelle der Initiative jedenfalls befindet sich – Zufall oder nicht? – ebenfalls in Würzburg.

Kritik – auch am Humanistischen Verband Deutschlands
Seit den 80er Jahren wird Mynareks Tätigkeit von einem "Berliner

Forts. S. 3